

# WELSH



## Sozialdemokratische Partei Deutschlands für Halle

und den Saalkreis sowie die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Bitterberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Gangerhaujen - Charlitzberga, Zeig-Weißenfels, Naumburg, Eisenfeld und die Mansfelder Kreise.

**Reaktion in Halle.** Hr. Wranhneustraße 17, Telefon Nr. 5802, **Wochen 302** ...

**Verlag und Geschäftsstelle in Halle a. S.** ...

# Otto Wels spricht.

Eine Wäpeltaste Ordnungsfache Rede. — Die russischen Kommunisten und der Streik. — Wo ist Lipinski? — Die Unabhängigen im Berliner Magistrat und die Unabhängigen im Reichstag. — Die S.P.D. anerkennt das Rotwehrrecht der Beamten.

## Das Nachgeschrei der Reaktion.

### Reichstag.

Der Reichstagspräsident berichtet, daß die Frage der Disziplinierung nicht in die Hände der lokalen Behörden gelegt wird.

S. P. D. Berlin, 11. Februar.

Wach der zweite Tag der Reichstagsverhandlungen über den Beamtenstreik ...

Er konnte an die Rede des unabhängigen Ministers in Sachsen, Lipinski, erinnern, der im Schlußwort ...

Auf der anderen Seite gibt es aber auch keine Partei, die bisher jeden Beamtenstreik ...

oberflächlichsten Beamtenstreik

erinnern, die auch den behafteten Beifall der Deutschnationalen gefunden hätten.

Streik gegen den Kapp-Putsch

lei eben auch ein Kampf gegen eine Fremdbestimmung gewesen.

Wollte man die Frage geschlichtet regeln, so müßte man das Rotwehrrecht der Beamten ...

Wels hat mit großer Entschiedenheit und schlagenden Gründen ausgesprochen, daß Beamtenprivilegien ...

Wir glauben nicht, daß sich gegen diesen Gedankenname des sozialdemokratischen Redners irgendwas ...

in Frankreich

hätten die Beamten das Streifrecht, so ist das etwel blauer Dumm, denn es besteht in Frankreich ...

Wels hat mit großer Entschiedenheit und schlagenden Gründen ausgesprochen, daß Beamtenprivilegien ...

Wir glauben nicht, daß sich gegen diesen Gedankenname des sozialdemokratischen Redners irgendwas ...

in Frankreich

hätten die Beamten das Streifrecht, so ist das etwel blauer Dumm, denn es besteht in Frankreich ...

Die Sozialdemokratische Partei kann sich also nicht der Ansicht enthalten, daß der Staat nicht berechtigt ist, gegen einen Beamtenstreik ...

in Berlin hat jedoch

den Streik im Auftrag seiner Fraktion einen Akt des Brechens.

Das Streifrecht widerspricht, so konnte er im Namen der Zentrumsfraktion erklären, der Staatsautorität.

Wels hat mit großer Entschiedenheit und schlagenden Gründen ausgesprochen, daß Beamtenprivilegien ...

Wir glauben nicht, daß sich gegen diesen Gedankenname des sozialdemokratischen Redners irgendwas ...

in Frankreich

hätten die Beamten das Streifrecht, so ist das etwel blauer Dumm, denn es besteht in Frankreich ...

Wels hat mit großer Entschiedenheit und schlagenden Gründen ausgesprochen, daß Beamtenprivilegien ...

Wir glauben nicht, daß sich gegen diesen Gedankenname des sozialdemokratischen Redners irgendwas ...

in Frankreich

hätten die Beamten das Streifrecht, so ist das etwel blauer Dumm, denn es besteht in Frankreich ...

Wels hat mit großer Entschiedenheit und schlagenden Gründen ausgesprochen, daß Beamtenprivilegien ...

Wir glauben nicht, daß sich gegen diesen Gedankenname des sozialdemokratischen Redners irgendwas ...

in Frankreich

hätten die Beamten das Streifrecht, so ist das etwel blauer Dumm, denn es besteht in Frankreich ...

Wels hat mit großer Entschiedenheit und schlagenden Gründen ausgesprochen, daß Beamtenprivilegien ...

Wir glauben nicht, daß sich gegen diesen Gedankenname des sozialdemokratischen Redners irgendwas ...

in Frankreich

Sonntag, den 12. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr findet in Wilsdorfs Gesellschaftshaus eine öffentliche Beamtenversammlung statt. Reichstagsabgeordneter Richard Krüger spricht über das Thema: „Der Eisenbahner-Streik und seine Folgen.“ Die S. P. D. ruft!

schlechte zu verhalten als mit Tümen! Denn, die der Regierung liegt wegen ihrer ansehnlichen Kadgitigkeit, die nachfolgend keine ist, beauerliche Schwierigkeiten machen, sagte Herr mit Recht.

Der Unabhängiger Sprecher Dittmann konnte nicht umhin angedeutet, daß diese Kanferrede ein gewisses Verständnis für die Ursachen des Streites und für die Streifenben zeige. Er brachte sie aber im Gegenfall zu der getriebenen Rede des Kanzlers, die sofort paratell werden sollte.

Es scheint daß auch der Sonnabend noch mit der Debatte über den Beamtenstreik ausgefüllt werden wird.

**Verdünnung statt Fache.**

Berlin, 11. Februar. Die Staatsratsarbeiten beschäftigen, da von einer Abregulierung der streitenden Gewerkschaften abzuweichen. — Das Streikrecht Berlins nimmt allmählich wieder sein normales Aussehen an.

**Nicht Nachpolitik, sondern Politik der Vernunft!**

In den Verhandlungen, die zum Abschluß des Eisenbahnenstreiks führen, erklärte der Reichspräsident, daß die Bahnregelungen nur in beschränkter Umfang erfolgen sollen. Auch in den späteren Verhandlungen umfassen Reichspräsident und Reichsgewerkschaft wurde erklärt, daß die Bahnregelungen sich hauptsächlich auf die beiden maßgebenden Vorstandsmitglieder der Reichsgewerkschaft M. E. C. und S. S. beschränken sollen. Trotz dieser Erklärungen und trotz der Richtlinien, die von der Reichsregierung an die Eisenbahndirektionsbezüge gemacht wurden, haben die Bahnregelungen in größtem Umfang statt. Die Eisenbahndirektion hat sich nicht nur gegen die Maßnahmen der Reichsregierung, sondern auch gegen die Maßnahmen der Reichsgewerkschaften ausgesprochen. Dieses eigenmächtige Vorgehen hat in förmlichen Direktionssitzungen große Erregung hervorgerufen. Bisherig nicht abgesehen, welche Auswirkungen die neue Erregung haben wird. Schon lauten Einmündungen über neue milde Schritte ein. Jedenfalls müssen wir die Regierung nach Wort nehmen und verlangen, daß sie ihren Bescheidungen nachkommt und nicht der Zweckmäßigkeit, wie es bisher geschah, völlig freies Hand läßt. Die Zeit ist zu ernst, als daß Deutschlands Wirtschaftselben neue Erschütterungen ertragen könnte. Nicht Nachpolitik, sondern Politik der Vernunft!

**Achtung vor den Eisenbahnern!**

von H. Drecher.

Mitglied der preussischen Landesversammlung.

Wann der große Eisenbahnerstreik vorüber ist, wird wunder, der sich noch mächtig erregt, ob sie oder gegen den Streik, wieder anschauen können und deshalb schmerzhaft wissen. Um so mehr ist es eine tiefste Pflicht eine lebensfähigste Veränderung. Dieser gewaltige Streik war allen etwas Ueberwindendes, etwas ganz Ungewöhnliches, etwas, an dessen Möglichkeit noch bis zur letzten Stunde alle Reichs-eisenbahner, wider Meineschuld der Bevölkerung, nicht recht geglaubt haben. Denn dieser Streik hat in Deutschland seinen Vorgänger gehabt. Der Streik beim Kaputtisch war kein Verstoßstreik, sondern eine allgemeine Bolschewebung, an der sich eben damals auch die Eisenbahner mit beteiligten. Kurzum: Alles war fast über-reicht, und erst nach Ueberwindung des ersten Schreckens fand man sich auf irgendeinem Standpunkt zusammen. Die einen nahmen gegen die Eisenbahner, die andere gegen die Regierung Stellung, und die Dritten laßen in der Eisenbahnerbewegung etwas Besondere, ohne doch die Haltung der Regierung in Grund und Boden verdammen zu können. Zu diesen zählte auch ich mich, bis ich glaube, die über-comehende Mehrheit der Parteigenossen der SPD. empfand eine solche Bemerkung für die streitenden Eisenbahner und eben darum fiel es uns so schwer, in dieser völlig ungewöhnlichen Situation Partei zu nehmen. Wir befanden uns wieder mal in einem der vielen Gewissenskonflikte, die man schon so oft, seit dem Jahre 1914, uns erschüttern. Kein Wunder, denn die ganze Menschheit erlebt seit dem Beginn des Weltkrieges eine ihrer gewaltigsten Perioden, deren Wirkung sich in den bestügten Ländern am tiefsten und schwersten äußert.

Bei den vielen Folgerichtigungen für Deutschland, war der Eisenbahnerstreik eine der bedeutendsten und eigenartigsten. Und von diesen Gesichtspunkten aus den Streik betrachtet, kommt man sogar dazu, die Stellung der Reichsgewerkschaft in hoch zu setzen mit der Ueberwindung für die Bahnarbeit zuzubilligen. Selbst die geringste Achtung der Reichsgewerkschaft aus den gemittelten Erfahrungen jagt die Erkenntnis, daß die einzige Anerkennung an die freie Gewerkschaftsbewegung aus der Eisenbahnerstreik nur möglich sein kann.

Man mag zur Stellung der Reichsgewerkschaft sich stellen, wie man will, es müssen doch gewaltige Kräfte die ganze

Bewegung erfaßt haben. Man mag die Forderung dieses immponenten Kampfes für wenig Fordernd und fastlich schmerzhaft halten. Die Eisenbahnerarbeit als Ganzes hat sich in dieser gewaltigen Schicht als ein bewundernswürdig brauchbares Truppe im großen Volksebene der wertigsten Massen erwiesen. Diese prächtige Truppe braucht nur in der Anwendung geeigneter Kampfmittel und -methoden geschult werden. Diese prächtige Truppe gibt es, einzureihen in die große Gewerkschaft der freien Gewerkschaften, dann wird dem wertigsten Volke in seinem großen Kampfe um Befreiung vom kapitalistischen Joch ein mächtiger Mitkämpfer stehen. Die gewaltige Kraft der Eisenbahner richtig zu verwenden, ist ein Faktor von fast unbegrenzter Größe. Das soll hervorgehoben werden, so lächerlich auch die Folgen des großen Streiks für das ganze deutsche Wirtschaftsleben sind.

Schl. nach Meinung des Streiks, sollte jeder geschickte Mensch natürlich und dringend fordern, daß die einzelnen Führer des Streiks nicht mit Kleinlichkeit Rücksicht zu ergreifen. Der Schaden, den der Eisenbahnerstreik der Gesamtheit gebracht hat, ist bedauerlich, aber nicht für den Eisenbahner nicht leichtfertig gemindert. Sie glauben von dem Rechte Gebrauch machen zu müssen, die Arbeitskraft zu verringern, um dies und das in ihrem Berufstreffen zu erreichen. Haben doch auch schon die Klerge gestreift. Wegen eine kleinliche Nachpolitik bei den Disziplinverordnungen, oder gegen Oligarchen muß man sich mit ganzer Aufmerksamkeit wenden. Man darf doch nicht so naiv sein, zu glauben, daß man solchen Erscheinungen, mit dem großen Eisenbahnerstreik, mit Streikempörung oder Ausrückungsmaßnahmen begegnen kann.

In der hallischen Allgemeinen Zeitung werden zum Beispiel in einem Artikel: Die Eisenbahn und der Streik, die Eisenbahner und ganz besonders die Lokomotivführer in einer recht ehrenreichen und höchst verdächtigen Weise in schäblichste Dohnt genannt. Nachdem wir das zum ersten und zur Entschuldigung der Eisenbahner gesagt, Es fällt aber sofort auf, daß im Artikel der hallischen Allgemeinen Zeitung so recht bedauernd daran erinnert wird, daß die Eisenbahner doch beim Kaputtisch auch gestreift haben. Man merkt dabei heraus, wie jeder Streik dem Kaputtisch

von den Herrschaften fettergeht als ob es nicht gestreift worden ist und wie man aber den streikenden, von der Reichsgewerkschaft protestantieren, eine heimliche Freude empfinden darf. Alles aufwärts werden die Lokomotivführer jetzt gelobt. Hoffentlich werden diese den Worten. Es ist absolut sicher, daß das Los der Lokomotivführer und der gesamten Eisenbahner, nicht besser sein würde, wenn das Ziel der Ueberführung der Bahn in Privatbesitz erreicht würde. Dabei ist die hallische Allgemeine Zeitung noch sehr im Recht für die Kapitalisierung der Eisenbahn. Es ist auch gar kein Zweifel, daß jetzt, nach dem Streik, gerade in diesen Kreisen, die der Allgemeinen Zeitung nahe stehen, wieder kräftig für die Privatführung der Bahn Propaganda gemacht wird.

Um so dringender ist zu wünschen, daß in den Kreisen des Publikums eine ruhigere Würdigung der ganzen Sachlage Platz greift. Dann wird das allgemeine Urteil der großen Mehrheit der Bevölkerung dahin gehen, daß die Lage der Eisenbahner nach allen Seiten gewissermaßen geprüft werden muß, und daß die Forderungen und Verbesserungen erstreblich werden müssen, die wir sagen verdrängt sind. Gerade, da die Lokomotivführer für die Kapitalisierung am härtesten wirkende Elemente waren, beweist, daß Anlauf zu Klagen vorhanden gewesen sein muß. Der ganze Beruf der Lokomotivführer erzieht heute einzelnen zu einem pflichtbewußten Menschen, der sich seiner großen Verantwortung voll bewusst ist. Nur selten einmal kommt ein Fall vor, daß er seinen Beruf nicht pflichtgemäß ausüben will. Gerade bei den Lokomotivführern zeigt es sich, wie die Verhältnisse, unter denen der Mensch lebt, sein ganzes Wesen beeinflussen. Bedeutendes kann man bei den Eisenbahnerstellen beobachten. Auch hier hat nur erzieht bis zum äußersten zuverlässige Männer. Man habe nur alle diese Männer einmal dem Staat gezeigt, wie sehr er von ihnen abhängig ist. Die Wirkung war gewaltig und schon zu sehen, und trotzdem sollten alle Maßnahmen, die jetzt von dieser oder jener politischen Stelle getroffen werden, blickt sein werden die Achtung vor den Eisenbahner. Dann werden gewöhnlich solche Vorkehrungsmaßnahmen zur Beachtung zu fähigsten Eisenbahnerkreisen gefunden werden, die beiden Seiten, dem Staat wie den Eisenbahner gerecht werden. Wenn Regierung und Reichseisenbahndirektion erkennen, daß sie den Eisenbahner nicht als „Arbeitsgeber“ gegenüberstellen, was sie ja gar nicht sind, dann werden die Folgen des Streiks bald überwunden sein. Und wenn die Eisenbahner begreifen können, daß ein demokratisches Staatswesen nicht mit einer leibenden kapitalistischen Unternehmungsgruppe vertriebt werden darf, dann werden sie von ihrem „Streikrecht“ in Zukunft nur dann Gebrauch machen, wenn wirklich ein anderer Ausweg mehr bleibt. Und wer nicht immer dem den „Streikrecht“ nehmen? Welches Recht oder welches Recht soll denn dem nationalistischen Rechte einer Gewerkschaft gemessen sein? Das höchste Gesetz sagt doch nichts, wenn es mal wieder zwischen unserem Staatswesen und einem Beamtentum zu einem schlichten „Krieges“ kommen sollte. Ein viel besseres Recht gegen einen solchen Kampf ist die Erkenntnis bei den Staatsbeamten, daß jeder Kampf gegen einen Staat ein Kampf gegen sich selbst ist. Die Beamten müssen erkennen — und sie werden zu dieser Erkenntnis kommen — daß ein demokratischer Staat eben auch der Staat ist, daß sie auf die innere Verbesserung dieses ihres eigenen Staates hinarbeiten müssen. Damit dienen sie sich mehr als durch irgendeinen Streik.

Deutschland befindet sich im Anfangsstadium zu einem wirklich demokratischen Staatswesen, und es steht in dieser Hinsicht höher als etwa England oder Frankreich, aber es hat einen ungeheuren Rückgang in der letzten Zeit, in die wir es nach oben beim Beispiel voran. Das ist die tiefere Ursache zum Streik gewesen, das erklärt das Verhalten der Regierung, das erklärt aber auch das Verhalten der Eisenbahner. Haben sich beide jetzt in den Jahren gelegen, so mögen sich beide jetzt wieder die Hand reichen und eine Verständigung über alle feindlichen Punkte ergreifen. Es höre ich hier nicht Arbeiter und Arbeitnehmer, sondern getwellige Staats-  
Eines Kapitel.  
An einem frühling Morgen fand Wiebke Andersen vor der Haustür und bunte die Westfling. Sie hatte es gern, wenn diese so blank war, daß eine schillige Hand sich gut nicht getraute sie anzufassen. Sie summte bei ihrer Arbeit leise vor sich hin, was sie sonst nie tat. Aber sie war heute besonders guter Laune. Es war entschieden, daß sie in fünf Wochen vom Hause fortzogen nach einem Gute im südlichen Mecklenburg. Heute Morgen hatte nach dem Frühstück, daß sie das Gut besah. Sie war ihr dankbar und freute sich, daß sie nicht auf dem ungewöhnlichen, düsteren Elternhause fort kam. Ihre Blauhaute malte ihre hübsche Silber vor, das das ihrem ganzen Wesen etwas Geheimes.  
Die Treppe hinauf kam ein junger Mensch, entworfen ein Anrecht im Sonntagsschod oder ein Bauernsohn im Welttag anzog, dachte Wiebke, als sie ihn näherkommen sah.  
Der junge Mann sah durchaus nicht schädlicher aus. Er kam mit sicheren Schritten die Treppe hinauf, sah sich ein Augenblick um und dann am Wiebke zu.  
„Kannst du mir vielleicht sagen, ob der Bauer zu Hause ist?“ fragte er.  
Wiebke hob den feinen Stoff mit der dunklen Fleckentzone ein wenig höher, als ihr gut stand; ihre Augen blinzelten ihr abgesehen.  
„Der Andersen?“ fragte sie von oben herab. „Er wird hinten auf dem Hofplatz sein bei den Zimmerleuten.“  
„Er hat mich angewiesen, trat sie ins Haus und machte die Tür hinter sich zu.  
„Er ist hier etwas verbrütet nach. „Es ist gewiß die Haus-tochter“, dachte „die ich so gewaltig hoch. Da kann ich nicht Weisen nicht mit.“ Ein seltsames Gefühl trat auf seine Lippen. Er wandte sich und ging heimwärts ins Haus herum.  
(Fortsetzung folgt.)

**Antje Möller.**

Roman von Kurt von der Eider.

(41. Fortsetzung.)

Er hatte nicht die Absicht, Angeborgs Ruf zu folgen, wenigstens nicht die fest ausgearbeitete. Er wollte nur einmal vorbeigehen und sehen, ob sie allein sei; er hätte gerne gehört, ob etwas an dem Geruch war, daß sie mit dem jungen Mann in Verbindung stand. Es hätte ihn doch gewunnt, wenn sie sich dem dummen Jungen hingab, den hätte.

Klanglos, aber doch mit einem Schritt ging er durch die Straße; das Schließen war nun einmal nicht seine Art. Er ging immer wie mit einem Ziel vor Augen.

Als er an den Steingießer vorbeikam, guckte er ins unbewußte Fenster hinein. Er sah ihre große, rotte Gestalt. Sie hatte ihn den Rücken zugewandt. Er hätte die helle Straße, die von der Hütte an auseinander ging. Sie schien mit jemandem zu sprechen. Sie bewegte sich vor und rückwärts, als wenn sie jemand umarmte und küßte. Das war sicher Niklas Theodors. Er mußte Gewissheit haben und wenn es ihm jemand nichts anging. Mit einem Satz war Hoff an der Haustür, mit zwei Schritten in der Stube; sie war am Ofen beschäftigt und ganz allein.

„Niklas, ach.“ Es war Jubel, Triumph, unterdrückte Lust in ihrer Stimme. Sie zog ihn bei der Hand ins Nebenzimmer, das ihre kleine, belle Stube war, und drückte ihn hier in das weisse Korb, der seine kleinen Blüschelofen.

„Hier sind wir dich hier.“ Hüte, te sie. „Hier kommt niemand herein. In die Schenkstube könnte doch jemand kommen, obgleich die Mamselle heute abend Regeln haben bei Tisch. Hasten. Aber es könnte dich doch einmal einer verlocken. Ah Hoff, Hoff!“

In dem Stübchen war das Rouleau heruntergelassen, welches Zimmerlicht umgab. Hoff schloß sich neben Hoff auf das Sofa nieder, sagte ihm jählich am Arm und sah ihn mit ihren Augen, die jetzt fast schwarz erschienen, erwartungsvoll an.  
Hoff hatte seine Gedanken noch nicht gemeldet, das Reu-artige seiner Lage vermehrte ihn. Sie saßen so eng aneinander daß er sich nicht rühren konnte, ohne von dem andern bedrängt zu werden. Er blieb regungslos sitzen, lächelte gezeichnet und sah an, von gleichgültigen Dingen zu reden.  
Gewöhnlich ließ sie ihn antworten; dann rückte sie ihm näher, ließ Worte stärker.

Hüßlich wurden sie gestört; die Haustürglocke klingelte; es trat jemand in die Stube here.

Angeborg erhob sich mit unbehörtem Staunen. Sie fragte Hoff einen Augenblick ihren Gefährten auf den Mund, machte ihm ein warnendes Zeichen und trat dann mit großen, ruhigen Schritten in die andere Stube.

„Guten Abend, kann man einen Gegen fragen?“

„Gewohl. Sie wieder!“

Hoff hörte, wie sie die Zunderlöcher einzeln in das Glas warf, wie sie den Handel des Treibfusses erlöschte und wieder fallen ließ, wie der Treibfuss im Wasser kitzelte.

„Selbst so gut!“

Er vernahm jedes Wort, was drinnen gesprochen wurde, jeden Ton. Es war wohl Niklas war, der junge erlaugene Weberfreund? Er hatte große Lust, in die Stube hinein-zutreten; aber er wagte es doch nicht, sich zu rühren, aus Furcht vor Entdeckung.

Die beiden in der Schenkstube unterhielten sich über die gleichgültigsten Dinge. Hoff wurde die Zeit enttäuslich lang, und zugleich ward er sich des Verhältnisses in seiner Lage bewußt. Er hörte es auf Entschlossen zu gehen, im Fächerlicht zu sitzen. Er hatte die heimliche Lust, das hübsche, das fröhliche, welche. Alles in seiner klaren, offenen Natur rückte sich gegen die ihm aufgebundene Rolle. Er wäre am liebsten ausgefahren und mit wuchtigen Schritten aus dem Hause gegangen.  
Der Mann im Nebenzimmer sprach wieder. Jetzt lastete er, es war doch Niklas Stimme.  
Enthlich ging er. „Niklas, Nachbar Hoff“, rief Angeborg laut.

Der Ruf galt Hoff. — Er erkannte er, daß es nicht Niklas war, er erarmte aber.

Angeborg trat herein. Sie sah aus, als hätte sie süßen Wein getrunken. Schön, glänzend, hegeschwung lächelte sie ihn an. Ihre weichen Lippen schlangen sich um seinen Hals; ihre heißen Lippen drückten sich auf seinen Mund. „Man gehöre sich wieder dir, du, du!“

Er ließ sie etwas unruhig zurück und entwand sich ihrer Umarmung. „Ich muß nach Hause.“

Sie konnte diefen Ton und den kalten, feinen Blick seiner Augen. Sollte sie ihn wider verlassen? Jetzt, wo sie ihn ganz sicher glaubte!

Sie warf sich auf einen Stuhl, schlug die Hände vor das Gesicht und weinte. Es war ein Weinen der Lust, der Scham, der gekränkten Eitelkeit.

Er stand ruhig, setzte zu ihr zurück und sah sie hilflos an.









Partei-Angelegenheiten.

Januar. Mittwoch abend pünktlich 8 Uhr bei M...
Zusammenkunft. Tagesordnung: 1. Bericht des Genossen...

Arbeiterjugend, Gruppe Nord. Wanderung nach Gutsenberg.
Treffpunkt 2 Uhr an der Gräbner Wiese. Abends 6 Uhr...

Wahlkreis-Gemeinschafts- und Vereinsabend.
Freier Sängerchor Halle. Sonntag, den 19. Febr., morgens...

Halle und Gaulland.

Halle 11. Februar 1922.

Der Bahnhof ist wieder erwaucht.
Eine Woche lang hat er schlaftrübe, kaum Bredeln, dazugehört.
Jetzt kommen wieder die Jüge auf den Weiden, welche die...

„Sozialdemokratische Arbeit in der Kommune.“

Die Bezirksversammlungen der Partei.

Die sechs Bezirksversammlungen der S. D., die am Donnerstag
zu ihrem Thema Stellung nahmen, hatten die der Weitzdorf...

Kartoffelkrachten.

Vor einiger Zeit nahmen wir Bezug auf einen Aufruf in der
Zeitung des Bundesbundes der Weitzdorf. Der sich mit der...

Sie am 1. Februar d. S. wurde eine ganze Reihe der
nächstliegenden Gewerkschaften in der Weitzdorf in beiden...

Spezialtarifstellen. Sie ist nun ebenfalls unter Billigung der
betreffenden Vertreter von Handel, Industrie und Landwirtschaft...

Sämtliche Funktionäre

der S. P. D. treffen sich eine halbe Stunde vor
der Beamten-Versammlung im gleichen Lokal.

Für eine im Februar 1922 aufgeführte alte Liste
mit Getreide oder Mehl waren auf 50 Kilo 1254 M., auf 100 Kilo...

Jetzt kann ich also der Leser selbst ein Bild machen, wie die
Kartoffeln auf die Preissteigerung einwirken, nicht nur bei den...

Kammer noch die Preisquoten!

Dieser Artikel in der vorigen Sonnabendnummer der
Volksstimme hat uns verschiedene Zuschriften gebracht. Wir...

Sie schreiben in Ihrem Aufruf am 4. Februar 1922, daß sich
zum 1. April 1922 noch 1000 Mann entlassen werden sollten. Wen...

Die von der Kasse leben!

Während die unabhängige kommunistische Presse über Dr.
Wirths geistige Rede, die wohl der Form wie der Sache...

Rein Geld im Spiel. — Energievolle Forderung.

Nach längerer Arbeitslosigkeit hatte der Handlungsschiff
Paul K. in seinem Arbeitgeber — was doch selten vorkommt...

Ein Ultimatum stellte der Arbeiter Ferdinand E. dem hiesigen
Wahlkommissionar, nach dessen Ablauf ihm eine Wohnung besorgt...

traf: von 3 Monaten Gefängnis, jedoch er nunmehr wegen
Zurechnungs- und Minderjahrsunterschied 1 Monat zu verbüßen hat...

Wohnbewegung der Arbeiter des Gas- und Elektrizitätswesens.

Durch die Tagessitzung geht eine Notiz aus M. F. B.
„Die Wohnbewegung der Stadt. Arbeiter-Mittelständler“,...

Diese letzte Meldung wendet die Laune in das Gegenteil
um. Aus diesem Grunde halten wir es für geboten, einiges...

Wenn aus Gründen der Einigkeit der Belegschaft des Gas-
und Elektrizitätswesens die Bürgerlichkeit der Stadt...

Die neue Schmutzgerichtsperiode.

- 1. am 13. Februar d. S. besinnenden Schwurgerichts-
periode können wir berichten.
2. am 13. Februar vorm. 9 Uhr gegen den Fleischer Stefan...

Die Beilage „Volk und Zeit“ kann wegen der
Verzögerung nicht erscheinen.

Die Sonderstellungen des Arbeiter-Bildungsausschusses
erfreuen sich eines starken Zuspruches der Arbeiter und Angehörigen...

Die Ausschreibung des Anstandsbeschlusses vom 21. Juli
1921 hat schon manche Namen genannt. Die Kritik zur...

Sparkasse der Stadt Halle. Vom 1. Januar bis 31. Januar
d. S. betrug die Zahl der Verkäufe: Bestand der Einlagen...







# Sie die arbeitende Jugend

## Jugendbeilage der „Volksstimme“

Nr. 3

### Bezirksjugendtag in Wittenberg.

Wie bereiten die Ortsvereine den Bezirksjugendtag vor?

Unser diesjähriger Bezirksjugendtag findet laut Beschluß der Bezirksauswahlsitzung in Wittenberg statt. Als Zeitpunkt der Tagung wurden die Pfingstfeiertage vorgezogen. Schon einmal wurde darauf hingewiesen, daß der Bezirksjugendtag den Reichstagsjugendtag ergehen muß. Unsere Vorbereitungen sind also dementsprechend zu treffen, wenn wir das erreichen wollen. Die Ausgestaltung der Tagung ist Sache des Bezirksvorstandes und des Sekretärs. Für die Ortsvereine gilt es ebenfalls vorzubereiten. Als erste Voraussetzung kommt dabei in Frage, daß wir für eine genügende Teilnehmerzahl sorgen müssen. Es muß jedem einzelnen Mitglied ermöglicht werden, an dieser Tagung teilzunehmen. Das „Warum“ ist einfach zu beantworten. Mehr Bewegung im Bezirk und auch in den Ortsvereinen selbst, wird nur normiert, getrieben, wenn unserer Jugend Gelegenheit gegeben wird, des öfteren mit anderen gleichgültigen Freunden und Kameradinnen in enger Gemeinschaft Stunden der Erholung und der Freude zu erleben. Hier lernt das jüngere in der Bewegung stehende Mitglied von dem älteren und der Erkenntnis der Richtigkeit unserer Ziele und der Art unserer Arbeit fähig sich in dem Einzelnen immer mehr. Der echte Geist unserer Beziehungen wird erkannt und dadurch weiter verbreitet.

Wie kann es aber gelingen, daß allen unseren Burichen und Mädels eine reifliche Teilnahme an dem Bezirksjugendtag ermöglicht wird? Dilemma! Ist vorerst zu prüfen. Wir müssen genau, daß sich hier und da bestimmte Schwierigkeiten ergeben, die vor allem finanzieller Art sind. Diese gilt es als erste zu beheben. Das geschieht mittels des Geldes. Je nach Lage und Lage, aber bis Pfingsten, das dieses Jahr auf den 4. und 5. Juni fällt, ist noch viel Zeit. Wenn wir also rechtzeitig an die Behebung des oben angelegenen Übels denken, werden wir keine Besorgnis ausgereicht. Die rechte Zeit ist schon jetzt gegeben. Die Aufgabe muß heißen: „Ständige Aufforderungen und Anhalten unserer Mitglieder zum Sparen.“ Jeder überflüssige Pfennig muß zurückgelegt werden. Spartarten und Sparmarken können hierbei verwendet werden. Die Sparspartenzeit wird durch die Wittenberger Sparkasse gefördert. Es ist nicht nötig, in dieser Tätigkeit seine Hauptaufgabe zu erlösen, da die Bezirksjugendtag zur Deckung der entstehenden Unkosten über einen bestimmten Betrag von jedem Teilnehmer erheben wird. Nehmen wir einmal an, er betrüge 5 Mk. Nehmen wir das Jahrbuch hinzu (wir denken dabei, wir sind Hollen!), so hätten wir noch 42 Mk. zuzuschlagen, denn jenseits beträgt der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt von Halle nach Wittenberg. Das macht insgesamt 47 Mk. Hierzu kommen noch kleinere Ausgaben, die wir mit 40 Mk. veranschlagen wollen, so daß wir eine Summe von 87 Mk. rund gefast 100 Mk. (103 Mk. spielen bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen keine große Rolle) aufbringen müssen, wenn wir uns an dem Bezirksjugendtag in Wittenberg beteiligen wollen. Im vergangenen Jahr brauchten wir nicht mehr Geld, um nach Wittenberg zu kommen, aber die Verhältnisse sind inzwischen bedeutend schlechter geworden. Das erste Ziel unserer Wittenbergerfahrer ist also das Sparen von Einhundert Mark. Wenn dieser Betrag vielleicht vorstelligerweise etwas hoch geriffen ist (wir müßten dafür, daß in einem Vierteljahr bessere Verhältnisse sind), so dürfen wir uns an seiner Höhe nicht stoßen. Unser Bezirksjugendtag findet nur einmal im Jahre statt, und er ist es wohl wert, daß wir uns seine Teilnahme etwas Geld kosten lassen können.

Das vorher Gesagte ist die wichtigste Voraussetzung, die zu leisten ist. Eine weitere ist die Nützlichkeit mit den Eltern unserer Mitglieder. Viele Eltern glauben, daß sie ihre Kinder nicht zwei Tage „allein“ wegschicken können. Das könnte ihnen nicht alles unterwegs passieren. Gewiß es soll die elterliche Fürsorge nicht unterbreitet werden, aber sie darf nicht übertrieben sein. An jeder unserer Wanderungen nehmen verantwortliche meist ältere Führer teil. Das ist um so mehr bei einer größeren Veranstaltung der Fall, wie es „Unser Pfingsten“ in Wittenberg ist. Die Sorgen der Eltern sind also unbedeutend. Im Gegenteil, sie müssen ihre Kinder nur gern und fröhlich mit der Arbeiterjugend mitführen. Denn nur in der Natur und im Umgang mit Menschen lernen sie und erweitern ihren Gesichtskreis.

Andere Hindernisse sind die amüsierenden dürfen wohl nicht weiter in Frage kommen. Urlaub kommt nicht in Betracht. Sonst ist nur notwendig, ein frohes Gesicht und frischen Lebensmut mitzubringen. Das ist alles.

### „Republikantischer Jugendbund“.

Infolge der zerfallenen Arbeiterbewegung der Gewerkschaften ist auch die proletarische Jugendbewegung in verschiedenen Gruppen gespalten. Wir unterscheiden hier drei Gruppen; allerdings gibt es noch zwei andere, die aber keinen größeren Einfluß in der Jugendbewegung haben. Diese Teilerei innerhalb des Jungproletariats ist uns allen schon jünger. Doch noch frohlicher als bei uns steht es im bürgerlichen Lager aus. Vor etwa einem Jahr eröffnete hier eine Firma ihren Laden, die ihre Aufgabe darin sah, die ganze deutsche Jugend, auch die Arbeiterjugend, unter ihre Fittiche zu nehmen. Ein Nachkomme jenes Bismarcks, der die deutschen Stämme „einigte“, daß jeder seinen Namen dazu her, damit das Wt ist ja gelänge. Wie es scheint, hat man dort das Schicksal erlitten, denn wir werden. Doch mit einem Streik fällt kein Baum und man „bündelt“ weiter. Das ist ein der bürgerlichen Klasse, daß ein „Republikantischer Jugendbund“ gegründet sei und daß

dieser jeden Deutschen ohne Ansehen der Partei und Konfessionszugehörigkeit aufnehme, wir beachten nicht, daß man mit 18 Jahren erst in eine Partei kann, also eigentlich über die Jugendbewegung hinausgewachsen ist. Um gemeinsam Vorträge zu hören, zu wohnen und Sport und Spiel zu treiben ist man zusammengekommen. Jugendgenossen, wieviele Vereine gibt es schon, die mit

### An die Jungen.

Du bist nicht fieren, laß dich nicht wirren  
Durch goldne Nessel in deinem Lauf!  
Die Schwerter fliren, die Peite schwirren,  
Doch halten sie nicht den Helden auf.  
Ein kühnes Beginnen ist halbes Gewinnen,  
Ein Hiezander erweist die Welt!  
Kein langes Bestimmen! Die Aemtgöttingen  
Erwarten schon tuerend den Sieger im Zell.  
Wir wagen, wir werben! Beizigen als Erben  
Des alten Darius Zeit und Thron.  
O lühes Verbeten! o blühendes Sterben!  
Verzehrter Triumphod zu Babylon.

gleichen Dingen ihre Veranlichtungen ausfüllen, ja noch vieles mehr treiben, was wir gut heißen müssen, und doch trennt uns unter höchstes und schönstes Ideal von ihnen, die Erziehung der Jugend im Sinne der sozialistischen Weltanschauung. Alle jene abtuntengehe, demokratischen und pazifistischen Bünde sind auch zum Teil unsere Feinde, da in ihnen unzählige Jungproletarier dem Sozialismus entfremdet werden. In dieser Hinsicht bedarf es gerade in unserm Bezirk eines Künftlingsartikels.  
Die Stadt Halle ist seit mit einer Ortsgruppe jeder Richtung geeignet, da es unter Verstreuten ist, die Zahl der Bünde zu verringern, die doch nur dabe Arbeit leisten, mühen wir es verhindern, daß auch noch der „Republikanische Jugendbund“ in Halle seinen Einzug hält. Für uns heißt es deshalb, auf zur Agitation in den Reihen des demokratisch denkenden Jungvolks, auf daß wir es durch wahre Demokratie zum Sozialismus führen.  
R. Oehlschlegel (Halle).

### Winterfreuden!

Frieda Pohl - Weisenfels.

Eine Kodelfahrt sollte es sein, wie unser Programm es vorschrieb. Aber acht Burichen und Mädels auf einen Schlitten — das ging unmöglich. So waren wir schnell zu dem Entschluß gekommen, irgendwo noch einen Schlitten aufzutreiben. Doch wir luden vergeblich. Die Kopszahl war auf sechs geliehen und vier Schlitten bekam immer noch seinen zweiten Fahrer. Das alles war schon nicht vertierlich. Man hat den Kiech: „Es hat der irische Morgenwind das Marzschilf uns gelassen“ verlassen in die Stadt. Eine unendliche Schneedecke breitet sich vor uns aus und lud zu einer frohen Schneeschiltschlacht ein; He! wie fliegen da die Schneebälle um die Ohren. Ein frohes Hölle die Jüngens, was? Schem zogen sich einige Mädels zurück. Die Folge war, daß sich nun aller Augen auf sie richteten. Wieder andere flohen aus dem bunten Treiben und bauten sich Schützenraben und basten Schneebälle im Vorrat. Hinterrücken wurden dann die Versuchler überführt. Eine Kuhpaupe trat ein und jeder schlachte sich die weiße Last ab. Aber richtig „schneefreier“ wurden wir nie. Das war ein lustiges Leben ohne Ende. Rittkermelle waren wir im Kirchengang vor Leihing anelant. Eine prächtige Kodelbahn bot sich hier der, Kodeln sollte jeder. Aber es kam das große „Aber“. Jeder wollte wack auf den Schlitten. Da lauten vier Burichen mit dem Schlitten ab. Aber, o weh, sie landeten im Straßenraben. Das gab ein schönes Bild. Nun saufen wir abwechselnd im rasenden Tempo den Berg hinab. Lustig waren wir weiter. Jeder Hügel wurde zum Kodeln benutz. Unermüdlung springen wir über die Schneedecke hin und her und der purzelte einer oder die andere zu weichen Erde. Die Räume hatten unter der Schneelast schwer zu tragen und senkten ihre Zweige herab. Abat sollten sie von der Last befreit werden. Sie mußten herbeiten zur frischen Schneetraine. Ungern zogen wir wieder heim.

### Führerschaft des Werbezbezirkes Raumburg-Edwardsberg-Urnitz in Freyburg a. U.

Am Sonntag, den 29. Januar fand in Freyburg a. U. die erste Führerschaft des neugebildeten Werbezbezirks statt. Die Tagesordnung war eine sehr reichhaltige. Zunächst gab der Werbezbezirksleiter Genosse W. Rüdiger - Raumburg einen Bericht über die am 14. und 15. Januar stattgefundene Bezirksauswahlsitzung. Mit den Befehlissen, welche dort gefasst worden sind, erklärte sich die Führerschaft einverstanden. Unter Punkt II Oteragitation an Bord der Genosse W. Rüdiger - Raumburg in kurzen Worten wertvolle Fingerzeige zur Ausgestaltung der Oteragitation. An diesem Punkt schloß sich eine sehr anregende Diskussion, an welcher sich die Genossen Pfeiffer, Weymar, Dähnmann und die Genossen Föhlich - Raumburg, Weigener, Bad Bibra, Rafis, Schippe, Köhler, Otto, Wiehe und Huth, Freyburg beteiligten.

Nach Erledigung dieses Punktes kam die Berichterstattung der einzelnen Ortsvereine. Das Bild, welches die einzelnen Werbezbezirke entwarfen, war ein außerordentlich interessantes. Besonders hervorzuheben wäre der Ortsverein „Siedlerwälder“ wurden noch verschiedene Anregungen geäußert, so daß wir getraut in die Zukunft sehen können. Mit einem brisanten „Frei Heil“ und mit dem Abhängen des Kommunitätes „Dem Morgenrot entgegen...“ wurde die Sitzung nach 2 1/2stündiger Dauer geschlossen.

### Adressen-Verzeichnis.

Die Adressen des Werbezbezirks Raumburg-Edwardsberg-Urnitz sind folgende:  
Werbezbezirksleiter Genosse Willy Rüdiger,  
Raumburg, Mühlstraße 14 pt.  
Ortsverein Raumburg a. S. Willy Pfeiffer,  
Raumburg a. S., H. Mariengasse 9 II.  
Ortsverein Freyburg a. U. Max Huth, Freyburg a. U., Herrenstraße 8.  
Ortsverein Bad Bibra Wilhelm Meißner, Bad Bibra, Lauchaerstraße 19.  
Ortsverein Köhler a. U. Rudolf Kolke, Köhler a. U., Karlstraße.  
Ortsverein Wiehe Kurt Otto, Wiehe (Bey. Halle), Wilhelmstraße 118.  
Adressenänderungen sind sofort an den Werbezbezirksleiter zu melden.

### An die Ortsvereine der Arbeiterjugend.

Infolge der durch den Eisenbahntreuer geschaffenen Lage ist die Bezirksleitung gezwungen, den für die Zeit vom 18. bis 20. Februar 1922 in Delitzsch angesetzten Jugendfestturniers um 14 Tage zu verschieben, jedoch er nunmehr vom 4. bis 6. März 1922 bestimmt stattfindet. Der Kurzus in Wittenberg bleibt für die angelegte Zeit vom 25. bis 27. Februar 1922 bestehen. Als Vertreter für den Delitzscher Kurzus kommt der Genosse Karl Böhm an der Genosse E. M. Küster, Maadeburg. Auf dem Werbezbezirk Kurzus referiert der Genosse Erich Dissenbauer vom Hauptvolksklub.  
Die Ortsvereine wollen davon Kenntnis nehmen und dieselbe ersuchen, daß die Bedingungen zu den Kurzen umgehend erledigt werden. Wir machen uns besonders darauf aufmerksam, daß jedem Teilnehmer auf Antrag das Jahrbuch für die 14. Waagentasse zurückerstattet wird.  
Die Teilnahme an den Kurzen muß eine zahlreich und rege sein.

### Wie hoch sind die Fahrpreise von und nach Wittenberg?

Die Beantwortung der obigen Frage wird viele interessieren hängt doch hieron die Höhe der Summe ab, die von jedem Teilnehmer zu dem Bezirksjugendtag geparkt werden muß. Die Führer unter einige größere Teile an mit gleichzeitiger Veranschaulichung des Fahrpreises:  
4. Halle für die Hin- und Rückfahrt  
Fahrpreisermäßigung kommt für uns Wittenber in Frage.  
Halle - Wittenberg 24 Mark, Bitterfeld 24 Mark, Delitzsch 24 Mark, Eisenberg 28 Mark, Halberstadt 28 Mark, Grödenhainden 14 Mark, Halle 42 Mark, Herzberg a. E. (Saacsabund) 42 Mark, Wittenberg 42 Mark, Wittenberg a. U. (Station Wittenberg) 42 Mark, Wittenburg 42 Mark, Wittenberg 42 Mark, Raumburg 70 Mark, Saarmünde 42 Mark, Torxan (über Breich) 28 Mark, Wittenberg 42 Mark.

### Februarprogramme der Arbeiterjugend.

**Wittenberg.**  
Mittwoch, den 1. Februar, Felesabend (Theaterstück): Freitag, den 3. Februar, Volksliederabend; Sonntag, den 5. Winterfest oder Zusammenkunft im Heim; Mittwoch, den 8. Vorkurs; Freitag, den 10. Felesabend; Sonntag, den 12. Zusammenkunft im Heim; nachmittags 1/2 Uhr, Wittenberg, den 15. Felesabend in Saal; Donnerstag, den 16. Funktionseröffnung; Freitag, den 17. Volksliederabend; Sonntag, den 19. Februar, Fahrt ins Wald; Mittwoch, den 22. Mitarbeiterverammlung; Freitag, den 24. Felesabend; Sonntag, den 26. Sonntag, den 26. und Sonntag, den 27. Jugendfestturnier; Sonntag, den 28. Tagungsfeier. Alle fele, alle Veranstaltungen beginnen außer Sonntag, 18. März um acht rege Beteiligung wird gebeten. Wiehe und Eltern herzlich willkommen. Der Vorstand. Hr.

### Weisenfels.

Sonabend, den 4. Felesabend, Volkstänze.  
Dienstag, den 7. Vortrag: „Meine Erlebnis in der Kampfzeit“; Genosse Keibel.  
Sonntag, den 12. Felesabend (Sanbarbeiten mitbringen).  
Dienstag, den 14. Vortrag: „Von meiner Reise!“, Genosse Rulhe.  
Sonntag, den 19. Felesabend, Aussprache.  
Dienstag, den 21. Vortrag: „Holst und Jugend“.  
Sonntag, den 26. Fahrt ins Wald.  
Dienstag, den 28. Vortrag: „Reformleistung“.  
Der Vorstand.

### Lebensweise.

Wir zu zeichnen kann möglich nicht sein.  
Es sein zu viel Köp! und zu wenig Verstand daret.  
Unser Leben ist der Wurd durch Arbeit; wir hängen zu oft lang am Strik und zappeln; aber wir werden uns loslösen.  
Der Mensch soll nicht über seine Zeit klagen; dabei kommt nichts heraus. Die Zeit ist flüchtig, wasian, er ist da, nie wied zu machen.